**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 36

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Legehennen

Von WILHELMINE BALTINESTER

Die hübsche Wittve Mechtild führte ihr Hauswesen or= dentlich und bescheiden, obwohl das für eine Frau nicht leicht war; denn von ihrem Manne her, der als Trinker einen schlimmen Tod gefunden hatte, waren Haus und Feld arg verschuldet. Mechtild, die jung und gesund war, tat alle Arbeit allein. Nur ihre alte Amme stand ihr als guter Hausgeist zur Seite. Die junge Frau hatte zwei Nachbarn: den Witwer Reinbert und den jungen Lix. Reinbert hatte durch verbissene Bosheit zwei Frauen ins Grab hineingeärgert. Lix war schon einmal verlobt gewesen und hatte immer wieder im letten Augenblicke den Abschied befommen, da er maklos herrisch war und die kleinen Rost= proben dieser fatalen Eigenschaft den jeweiligen Bräuten genügten, um auf größere Portionen leichten Berzens ber zichten zu können. Diese beiden Nachbarn hatten es auf die hübsche Mechtild abgesehen, erstens auf sie selbst und zweitens auf ihr Feld, das immerhin einen schönen Wert darstellte. Und ein Stück Grund ist jedem Landmanne willkommen, zumal wenn es einer Frau gehört, nach deren Rüffen man fich fehnt. Aber Mechtild hatte borderhand feine Lust, das Glück zu zweien noch einmal zu probieren. Sie war schon einmal hineingefallen, und die neugewonnene Freiheit war ihr eben recht. Dora, die Amme, redete ihr But "Du kannst doch nicht einsam und verwaist in der Welt steb'n. Einen von den beiden mußt nehmen! Dem Alten wirst du die Bosheit mit Liebe austreiben, daß sich aus beiner Zärtlichkeit eine dide Zuderkrufte über feiner Galle bildet und sie nicht hervorbrechen kann. Und den ander'n wird man schon mürbe mach'n! Wär' auch nicht das einzige Mannsbild, das man zähmt; und gar du mit beiner Schönheit und dem festen Willen! Daß du einmal hineingefall'n bist, beweist noch nichts; so wirst du beim zweit'n Mal wenigstens wiss'n, wie du's anstell'n mußt, um recht günstig zu fall'n!" Dennoch schob die also Beratene den endgültigen Entschluß immer wieder hinaus. Die beiden Nachbarn wären vielleicht weniger stürmisch vorgegangen, wenn sie nicht befürchtet hätten, daß der eine dem anderen zuvorkommen könnte. Reinbert, der sonst gei= zige Doppelwitwer, glaubte, die Frauen genau zu kennen, und da Mechtild einmal geäußert hatte, daß sie für ihren Hühnerstall ein paar tüchtige Legehennen brauchen könnte, fam er eines Tages mit einer Prachthenne herbei, die er der vielbegehrten Frau zum Geschenk machte. Lix hatte durch einen von ihm bestochenen Knecht Reinberts von dieser Freigebigkeit Kenntnis und erschien noch am selben Tage gleichfalls mit einer Legehenne bei Mechtild, ja er versicherte, daß die seine dreimal mehr Eier lege, als alle anderen hennen Europas Der Familienzuwachs im hühnerhofe war der jungen Witwe sehr erwünscht, um so mehr, als fie nun den Gierhandel lebhafter betreiben konnte und

also die Schulden bald abgezahlt sein würden. In der ersten Nacht, die die Legehennen in der Steige

verbrachten, kletterte Reinbert über den Zaun, einen Sach mit Giern vorsichtig im Arme haltend. Behutsam schlich er zum Sühnerhofe, um sie seiner Senne zu unterschieben. Er bückte sich, um die kleine Tür zu öffnen, als sein Kopf gegen etwas Sartes stieß. Im selben Augenblick klang hüben und drüben ein wütendes: "Au!" — "Was machst Du da, Lig?" — "Was fragst so blöd? Dasselbe was Du!" — "Tja. A schöne Nacht." — Eine Weile lang starrten sie zu den Sternen und zum runden Monde empor, keiner von beiden konnte sich entschließen, vor dem anderen die mit= gebrachten Gier in die Steige zu schieben. — "Na, i geh' wieder," sagte Reinbert endlich und trottelte langsam dem Zaune zu. Aber er wandte sich ein paarmal um und sah, wie der Lix sich budte, um die Steigentur zu öffnen. Wie ein Raubvogel schoß der Alte auf den jüngeren Rivalen zu und sie gerieten hart aneinander. Die Gier lagen zer-brochen zwischen ihnen. Als jeder von ihnen genügend Büffe und Blutbeulen bekommen hatte, beruhigten sie sich einigermaßen und gingen einmütig daran, die Spuren ihres Eifersuchtskampfes zu verwischen. Sie fanden einen Spaten und schaufelten Erde über den gelblichen Trümmer= haufen. Dann gingen sie nach rechts und links den Zäunen 3u. Sinter ihnen her kicherte es. Dora hatte nur einen leisen Schlaf und war durch das Geräusch des Raufhandels geweckt worden. Nun hatte sie die beiden belauscht und sich in ihrem durchtriebenen Hirn ein Plänchen zurechtgelegt. Am Morgen trat sie an Frau Mechtild Bett und betrachtete sie mit Wohlgefallen. Wie schön sie war mit ihren nachtwirren, schweren, blonden Zöpfen. Frau Mechtild erwachte und blinzelte die Alte an. "Kein Bunder, daß sie sich um dich streiten, Frau!" nickte die Amme mit mütterlicher Zärtslichkeit. Und lachend, daß der einsame Zahn in ihrem Munde wackelte, erzählte sie die Begebenheit der vers gangenen Nacht.

Um folgenden Abend ging Dora zu Reinbert. Die Fran Bürgermeisterin hätte nicht höflicher empfangen werden können. Nachdem sie sich an Kaffee und Kuchen gütlich getan hatte, sagte sie: "Für Deinen Stand, Deinen Ruf und Dein Alter schickt's sich nit, daß Du wie a junger Bua nachts über'n Zaun steigst und mit dem Lix beim Hühner= stall raufst. Warum haft Du Dich denn mit Deiner Herzenssach' nit an mich g'wendt? Ich hab' doch ziemlich viel zu red'n bei meiner Frau!" — Reinbert wurde verlegen. "Na," half ihm die erfahrene Alte darüber hinweg, "ich weiß ja, Du möchtest die Frau heirat'n und willst sie durch Dein schönes G'schenk g'fügiger mach'n. Ich wüßt' was: bring' die Eier zu mir, ich schieb' sie dann der Henr' unter und werd' der Frau sag'n, daß Deine Henn' viel mehr legt als die vom Lig. Und das übrige wird sich schon sind'n!"
"Da bin i Dir recht dankbar. Sollst es auch nit bereu'n, wart' nur, wie sein Du's hab'n wirst, wenn die Mechtild erst mein Weib ist!"

"Das kann ich mir denk'n!" Und

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ) FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

Hum Wirken Stricken Sticken Weben Lass Dir Lastiga Leide geben!